

LOVIS CORINTH ERZÄHLT

Von

PAUL EIPPER

Es war im Sommer 1921, als mir Corinth folgende Geschichte erzählte: „Denken Sie, vor ungefähr 14 Tagen telephonierte meine Köchin herauf, daß unten zwei Herrschaften seien, die mich besuchen wollten. Ich hatte gerade etwas Langeweile und ließ daher bitten. Es klopfte an der Tür; draußen stand ein untersetzter Mann mit einem recht interessanten Kopf und eine lange, dünne Frau. Die beiden gingen an mir vorbei, einfach ins Atelier hinein. Ich sage: Was wollen Sie denn? Zu wem wollen Sie? Der Mann antwortet: Ich möchte Sie besuchen.

Ich bekomme einen Ärger darüber — Sie wissen, daß ich leicht aufbrause — und sage: Sie haben mir ja nicht einmal gesagt, wie Sie heißen. Ich möchte Sie viel lieber an der Tür abfertigen. Was wollen Sie von mir?

Dabei setzte ich einen Fuß schräg vor, aber die beiden laufen ungeniert von einer Staffelei zur andern.

Der Mann sagt: Ich heiße Doktor R. und möchte mich porträtieren lassen.

Na, denke ich, das gibt Mammon, und werde höflicher: Wollen Sie nicht Platz nehmen, Sie werden etwas außer Atem gekommen sein.

Ich muß Ihnen sagen, die Frau kam mir recht sonderbar vor. Sie sprach gar nichts und war mir viel zu lang und dünn. Auch aus dem Mann wurde ich nicht klug. Er hatte zwar einen sehr interessanten Kopf, aber es lag etwas Krankhaftes in seinen Zügen. Plötzlich stand er auf und sagte: Ich heiße gar nicht Doktor R. Wir zwei kennen uns überhaupt. Wissen Sie nicht mehr, damals, in der Villa Anna, als Sie mit Stauffer-Bern den Krach hatten und mit Klinger?

Die Geschichte war schon richtig, ich hatte am Weihnachtsabend 1897 mit Stauffer-Bern Krach gehabt, und ich antwortete darauf, daß ich mich daran schon erinnere. Es sei damals noch ein Deutschrusse dabei gewesen, der inzwischen verrückt geworden sein soll. Woher er denn das wisse?

Das Wort ‚verrückt‘ hat der Mann überhört. Aber er hat gesagt, daß er der Russe sei und T. B. heiße. Er habe nur so gesagt, daß er ein Doktor R. sei, um zu sehen, ob ich ihn noch kenne. Und hier sei eine Tube Kalodont, damit könne ich mir die Zähne putzen.“

Corinth kicherte vor Vergnügen bei dieser Erzählung und holte zwischen seinen Ölfarben eine kleine Zinktube hervor, auf der ein Etikett mit der Aufschrift „Kalodont, das beste für die Zähne“ klebte.

„Der Mann hat noch lange weitergeredet“, setzte Corinth seine Erzählung fort, „und behauptet, er habe mir damals geraten, den Großen Kurfürsten zu malen. Ferner sollte ich ihm schriftlich mitteilen, was